

Predigt zu Johannes 10,1-10

Wir haben uns ja für die Passionszeit vorgenommen, eine Predigtreihe zu den Ich-bin-Worten im Johannes-Evangelium zu machen. Am Donnerstag musste ich innehalten. Der Beginn eines großangelegten Angriffs auf die Ukraine hat natürlich die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt Sinn macht, über ausgerechnet dieses Ich-bin-Wort mit der Tür zu den Schafen bzw. der Tür für die Schafe zu predigen...! Was mache ich mit meiner schönen Predigteinleitung, habe ich mich gefragt?! Sicherlich hätte ich aus gegebenem Anlass einen anderen Predigttext raussuchen können. Doch ich habe mich dagegen entschieden. Denn die Ich-bin-Worte Jesu sind gerade angesichts der gegenwärtigen Entwicklungen, die uns alle Sorgen bereiten, verlässlich und sie helfen uns, das Weltgeschehen anders zu bewerten. Wir glauben an einen Gott, der für sich in Anspruch nimmt: Ich bin, der ich bin. Dieser Gott ist souverän. Wir können ihn nicht hinterfragen. Natürlich fragen wir uns, wann es endlich soweit sein wird, dass Schwerter zu Pflugscharen umgerüstet werden?! Wir hoffen und beten, dass Gott das Böse mit Gutem überwindet. Doch uns fehlt die Vorstellungskraft, wie das möglich sein soll. Fragen bleiben offen. Wir wissen aber, Gott ist da. Wir glauben an einen Gott, der für uns da ist. Gott ist bei all denen, die in großer Angst leben... bei denen, die Leid tragen... bei den Sanftmütigen... bei denen, die reinen Herzens sind... bei denen, die Frieden stiften... bei denen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen und dabei ihr Leben riskieren. Wie die Schafe ihren Hirten brauchen, so brauchen wir unseren Gott. Wie gut, wenn uns das wieder stärker bewusst wird. Vielleicht werden Menschen angesichts der Bedrohungslage wieder neu nach dieser Tür suchen, von der Jesus gesprochen hat. Die Tür, die einen Zugang zu dieser Gewissheit eröffnet, dass da ein Gott ist, der für uns da ist – gerade jetzt in dieser beängstigenden Situation.

➤ Ich lese Johannes 10,1-10

„**Ich bin die Tür**“, sagt Jesus. Ich habe mich gefragt: Warum „die Tür“? Das erschließt sich mir noch nicht. Vielleicht liegt es daran, dass ICH ein Schaf BIN. Ich gehöre zu denen, die Jesus folgen. Und ich kenne seine Stimme. Und ich bin nicht dumm. Schafe sind nicht dumm. Sie folgen nicht irgendeinem fremden Hirten, dem es darum geht, Schafe aus der Herde zu stehlen und sie auf Abwege zu führen. Ich bin froh und dankbar, dass ich in Jesus Christus einen guten Hirten habe. Ihm vertraue ich voll und ganz. Ich bin jetzt auch schon ein etwas älteres Schaf und darum weiß ich, dass Jesus es nur gut mit mir meint. Also nochmal zu dieser Tür. Die einzige Tür, die ich kenne, ist die Tür, durch die wir Schafe am frühen Morgen rausgehen, um

eine schöne saftige grüne Aue zu finden, wo wir den Tag verbringen. Und abends werden wir dann durch dieselbe Tür in unseren abgezaunten Hof geführt, wo wir die Nacht verbringen. Eigentlich kann Jesus nur diese Tür meinen. Eine andere Tür kenne ich nicht. Das würde bedeuten, dass wir jeden Tag durch Jesus ein- und ausgehen. Mäh? Ich verstehe es immer noch nicht. Vielleicht bin ich doch zu blöd. Wobei mir gerade bewusst wird, dass diese Tür bedeutsamer ist als ich immer dachte. Ich bin bislang immer einfach durch dieses Tor durchgegangen ohne mir groß Gedanken zu machen. Aber wenn mein guter Hirte das gleich zweimal nacheinander so betont: „*Ich bin die Tür*“, dann muss das einen tieferen Sinn haben. Das steht fest. Was mich tröstet – selbst die Leute, denen Jesus das erzählte, haben auch nicht gleich kapiert, was er damit sagen wollte. Und ganz ehrlich, manchmal denke ich, verhalten sich die Menschen dümmer als wir. Aber das ist nochmal ein anderes Thema. Jedenfalls fühle ich mich im Schafstall ziemlich sicher. Wenn die Tür hinter mir geschlossen wird, gibt mir das Sicherheit in einer Welt, in der es so viele Wölfe im Schafspelz gibt. Und wenn die Tür geöffnet wird, verbinde ich mit dieser Tür das Gefühl von Freiheit und Weite – wohlwissend, dass da ein Hirte ist, der letztendlich sogar bereit ist, sein Leben für die Schafe zu geben.

Soweit meine schaf-sinnigen Gedanken aus der Sicht eines Schafes. Ich denke, dass wir als Christen in einer spannenden Zeit leben. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird...! Doch wir wissen, dass der Gott, der am Anfang Himmel und Erde erschuf, bei uns sein wird – heute und auch morgen, bis zum Ende der Zeiten. Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Er ist der Anfang und das Ende. Er ist der Gott, der diese Welt von Anfang an unendlich liebt. Ein Gott, der die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat. Ein Gott, der – im Bild gesprochen – eine Tür für alle Menschen darstellt, die sich auf Jesus einlassen. Eine Tür, die uns auf der einen Seite **Sicherheit** verspricht und auf der anderen Seite **Freiheit**. Drinnen Sicherheit. Draußen Freiheit. Von draußen ist Jesus die Tür zur Sicherheit. Und von drinnen ist Jesus die Tür zur Freiheit. Lasst mich versuchen, zu erklären, wie ich das meine. Nicht in der Rolle als Schaf, sondern als Pastor. Jesus spricht in seinem Gleichnis ja auch von einem Wächter an der Tür, der den Schafen die Tür öffnet und hinter ihnen schließt. Aus dieser Perspektive würde ich sagen, dass Jesus diese zutiefst menschlichen Bedürfnisse nach Sicherheit und Freiheit kennt und sie im Grunde nur durch den Glauben an ihn befriedigt werden können.

Gehen wir zunächst einmal von draußen nach drinnen: Wo können wir uns sicher fühlen? Wir leben in Europa und bis vor kurzem fühlten wir uns relativ sicher. Nun sehen wir, wie gefährdet der Friede ist. Die durch Völkerrecht gesicherten Grenzen sind überschritten worden. Das ist beängstigend – nicht nur für die Menschen in der Ukraine. Wir haben uns an einen gewissen Lebensstandard gewöhnt und sind gut versichert. Jesus spricht im Zusammenhang seiner Bildrede davon, dass es auch Diebe und Räuber gibt. Menschen, die uns Schaden zufügen. Menschen, die nicht davor zurückschrecken, gewaltsam in den Schafstall einzudringen. Die Assoziation zu dem gewaltsamen Eindringen der russischen Armee auf ukrainisches Staatsgebiet drängt sich auf. Jesus war realistisch genug, das Leben so zu sehen, wie es ist. Eine absolute Sicherheit gibt es nicht. Aber Jesus sagt in diesem Zusammenhang: **„Ein Dieb kommt, um zu stehlen und um kaputt zu machen. Ich aber bin gekommen, damit ihr das Leben habt – ein Leben im Überfluss, ein erfülltes oder besser überfließendes Leben!“**...! Wenn Jesus nun von einem Leben im Überfluss spricht, geht es ihm um eine ganz andere Art von Lebensstandard. Anders als wir es in dieser Welt erleben, geht es darum, eine ganz andere Dimension wahrzunehmen. Gott möchte uns innerlich ausfüllen mit seiner Liebe, so dass sie auf andere überfließt. Eine Liebe, die wertvoller ist als alles andere. Jesus ist die Tür zu dieser anderen Sicht auf das Leben. Es geht um mehr als um äußere Sicherheit. Es geht ihm um inneren Frieden. Erfüllung finden wir im Glauben, dass uns nichts und niemand von der Liebe Gottes trennen kann – nicht einmal der Tod. Durch den Glauben an Jesus Christus können wir da ganz sicher sein. Nichts und niemand kann uns trennen von der Liebe Gottes – weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Machthaber noch Machtstrukturen. Vieles kann uns verunsichern und anfechten. Ja. Aber mehr auch nicht. Im Buch der Sprüche habe ich den schönen Spruch gefunden: *„Wer das Urteil der Menschen fürchtet, gerät in ihre Abhängigkeit; wer dem Herrn vertraut, ist gelassen und sicher.“* (Sprüche 29:25 HFA) Jesus ist die Tür zu einem ganz tiefen Gottvertrauen. Wenn du in dieses Vertrauen hineinkommst, wirst du gelassener, unabhängiger und selbstsicherer. Und irgendwann hast du das Gefühl, nichts kann mir die Gewissheit nehmen, dass ich ewiges Leben habe – weil Jesus die Tür ist und ich bewusst durch diese Tür gegangen bin. Ich gehe davon aus, dass ihr wisst, was ich meine, weil ihr seine Stimme kennt.

Jesus sagt: „*Ich bin die Tür*“! Gehen wir nun von drinnen nach draußen: Manch einer denkt vielleicht, dass es besser wäre, lieber auf der sicheren Seite zu bleiben. Man weiß ja nie, was einen da draußen erwartet. Klar, man kann sich auf bestimmte Glaubenssätze zurückziehen. Warum etwas riskieren, wenn man das ewige Leben sicher hat. Doch das kann es nicht sein. Mir sagt die Stimme des Hirten, dass er uns auf grüne saftige Auen führen möchte. Ich bin auch so einer, der ein starkes Sicherheitsbedürfnis hat. Doch ein Leben in Sicherheit ist etwas anderes als ein Leben im Überfluss. Durch den Glauben an Jesus Christus können wir eine große innere Freiheit finden. Die Freiheit, etwas zu wagen und Sicherheiten hinter sich zu lassen. Ich bewundere die Bürgerinnen und Bürger, die es in verschiedenen russischen Städten wagen, auf die Straße zu gehen, um für Frieden einzutreten...! Ich weiß gar nicht, ob ich den Mut dazu hätte. Nun haben wir in unserer westlichen Welt viele Freiheiten. Manchmal frage ich mich, ob wir sie so nutzen, wie wir sie nutzen könnten. Überlegt doch mal, welche Türen uns offen stehen?! In den kommenden Tagen werden wir wieder durch viele Türen gehen. Durch die Haustür. Durch die Türen im Haus. Durch die Tür zur Firma. Oder durch die Tür ins Büro. Vielleicht durch die Tür zum Arzt. Vermutlich durch die Schiebetür zum Supermarkt. Es gibt so viele Türen. Es gibt ein Drinnen und ein Draußen. Auf der einen Seite stellt sich die Frage, was wir als Christen dazu beitragen können, damit Menschen gelassener und mit neuem Vertrauen ins Leben gehen?! Und auf der anderen Seite stellt sich die Frage, was wir als Christen dazu beitragen können, damit Menschen innerlich die Freiheit gewinnen, dem zu folgen, der von sich eben auch gesagt hat: „*Ich bin der gute Hirte*“?! Ich möchte euch heute für Türen sensibilisieren. Geht nicht einfach so hindurch. Macht euch bewusst, dass Gott weiß, was wir brauchen. Gott weiß, dass wir beides brauchen: Sicherheit und Freiheit. Das gilt für alle Menschen. Und wie stark dieses Bedürfnis nach Sicherheit und Freiheit ist, merken wir, wenn Sicherheit und Freiheit bedroht werden – so wie es die Menschen in der Ukraine erleben. Gott will uns ein erfülltes Leben schenken. Macht euch das immer wieder bewusst. Jesus ist die Tür zu einem Leben in Sicherheit und Freiheit – unabhängig davon, was in dieser Welt geschieht.

AMEN